

Eine weit ausgreifende Klangsprache

Ovationen für Sven David Sandströms "Messias", dirigiert von Helmuth Rilling beim Musikfest

STUTTGART Lautstarker Beifall im Stehen für die von sechs Radiosendern live übertragene Aufführung von Sven David Sandströms neuer Vertonung des Händelschen "Messiah"-Textes in der fast vollbesetzten Liederhalle - der Optimismus der Stuttgarter Musikfest-Planer hat sich bestätigt. Helmuth Rilling hat das von ihm beauftragte und ihm gewidmete Werk des Schweden Sandström (1942) im Juli 2009 in den USA uraufgeführt und bot es danach im Kloster Eberbach sowie in Berlins Philharmonie.

Die Textstelle "Das Volk, das im Dunkel wandelt, sieht ein großes Licht" passt zum Musikfest-Motto "Licht". Sandströms Problem jedoch ist, dass er alle 47 Einzelteile des Texts vertont hat, was bei Händel lange Arien ergab.

Sandström behält Händels Einteilung bei, verzichtet aber auf typische Arienformen mit vielen Wiederholungen. So dauert sein Werk nur zwei Stunden.

Diese Textgliederung ergibt Kurzabschnitte mit eigenem Charakter. Sandströms kompositorisches Geschick und Rillings gestaltendes Dirigat, das die Zwischenpausen oft stark reduziert, vermeidet die Zersplitterung, obwohl Sandströms Klangsprache stilistisch weit ausgreift.

Verhaltener Wohlklang Man erlebt durchsichtiges Fugato ("Denn uns ist ein Kind geboren"), verhaltenen Wohlklang ("Er weidet seine Herde"), dynamisch eindrucksvolle A-Cappella-Wirkungen ("Hoch tut euch auf") und im rhythmisch komplizierten "Halleluja" Stretta-Steigerungen. Vor

dem zarten Amen wirkt im Schlusschor der Wechsel in immer höhere Tonarten ekstatisch.

Die Tonsprache ist neoromantisch bis gemäßigt modern. Rabin Johansen (Sopran), Roxana Constantinescu (Alt), Timothy Fallon (Tenor), Michael Nagy (Baß), Chor und Orchester des grandiosen Festivalensembles und insbesondere Helmuth Rilling haben die betont herzlichen Ovationen für diese Großtat verdient, die vor allem auch dem Komponisten gelten.

Martin Betulius